

Faszination Lied

In dieser Rubrik stellt der Sänger, Gesangspädagoge und Kulturmanager
ao.Univ.-Prof. Dr. Martin Vácha, Alp, Merk, Mx, LED, Schätze aus der Welt des Kunstliedes vor.

Teil 11

Amor

- 🎵 **Richard Strauss**
(*1864 München, †1949
Garmisch-Partenkirchen)
- 📖 **Clemens Brentano**
(*1778 Ehrenbreitstein-
Koblenz, †1842 Aschaffenburg)

Amor, der auch Cupido genannt wird, ist die römische Variante des griechischen Liebesgottes Eros. Seine Mutter Venus war auf Psyche – ein menschliches Wesen – so eifersüchtig, dass sie ihren Sohn ausgeschickt hat, um Psyches Liebe zu einem Scheusal zu entfachen. Wir alle kennen die Darstellung Amors als kindlicher Liebesbringer mit Pfeil und Bogen. Da Amor nicht wohl überlegt, sondern recht spontan, mitunter zufällig handelt, wird er gerne mit verbundenen Augen dargestellt. Amor begegnet uns auch in der Oper mehrfach als *deus ex machina*, der eine Liebesgeschichte zu einer unerwarteten, selbstredend positiven Wendung bringt. Als Beispiele seien die beiden Orpheus-Opern von Claudio Monteverdi – übrigens die erste erhaltene Oper überhaupt – und Christoph Willibald Gluck genannt. In beiden Fällen verhindert das Eingreifen Amors jenen tragischen Ausgang der Geschichte, der der Überlieferung entsprechen würde.

Auch Clemens Brentano wendet sich dieser Figur zu und beschreibt mit ihrer Hilfe das mitunter blitzartige Entfachen der Liebe. Die Liebe wird hier geschickt mit dem



Gemälde von Max Liebermann.
1918.

Feuer verwoben, das sich ebenso schnell ausbreiten und an dem man sich ebenso leicht verbrennen kann. Richard Strauss greift den Topos der entflammten Liebe auf und drückt ihn musikalisch durch blitzschnelle Koloraturen aus, die wie Feuerzungen aus der Melodie herauspringen. Damit weist der Komponist stilistisch weit über das hinaus, was im klassischen, vielleicht auch frühromantischen Sinne als „Lied“ gilt. Die im Gegensatz zur Arie postulierte Einfachheit, Schlichtheit und – auch für Laien – Sanglichkeit ist hier komplett zugunsten einer recht opernhaften Ästhetik verpufft. Auch die durch kühne Rückungen geprägte Harmonik erhöht den Komplexitätsgrad der Komposition. Frühromantische Komponisten spannen in der Regel den Tonumfang in Liedern – im Vergleich zu Opernarien – nicht allzu weit auf, weil sich so eine höhere Textdeutlichkeit erzielen lässt. Strauss verzichtet auf die primär in der

sängerische Mittellage verortete Wortdeutlichkeit zugunsten üppiger, sich in extreme Lagen aufschwingender Kunstfertigkeit.

Die fantastische Komposition bedarf zweifellos allerhöchster vokaler Virtuosität auf Seiten der Interpretin. Kenner der Opern Strauss' erinnert die Textur zweifellos an die Partie der Zerbinetta in *Ariadne auf Naxos*, für die ebenfalls ein Koloratursopran vorgesehen ist. Amor ist das vorletzte seiner Sechs Lieder, op. 68, die er 1918 auf Texte von Clemens Brentano komponiert hat. Die Wiener Fassung seiner *Ariadne* ist übrigens nur zwei Jahre davor entstanden. Zufall?



Martin Vácha, Alp, Merk, Mx, LED

